

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913**

317 (19.11.1913) 2. Blatt

### Zur Heimatgeschichte.

#### Badische Dichtung und Dichter aus der Zeit der Befreiungskriege.

Am vergangenen Donnerstag veranstaltete der Karlsruher Altertumsverein seinen zweiten Vereinsabend für diesen Winter. Der Zeit entsprechend galt dieser Abend dem Andenken der großen Ereignisse vor hundert Jahren, die Professor Dr. Karl Hofmann vom Humboldt-Realgymnasium durch seinen Vortrag: *Badische Dichtung und Dichter aus der Zeit der Befreiungskriege* eingehend beleuchtete.

Nachdem der Redner schon in einer im Sommer dieses Jahres veröffentlichten Jubiläumsschrift: *Baden im deutschen Freiheitskrieg 1813—1814* (Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch in Karlsruhe) einen ziemlich ausführlichen Bericht über den Anteil Badens an der Befreiung Deutschlands in den Jahren 1813 und 1814 gegeben hatte, den er bereits als bekannt voraussetzte, gab er nun in seinem diesmaligen Vortrag eine Schilderung der Stimmung, die in der Zeit von etwa 1804—1814 in Baden herrschte, so wie sie sich in der gleichzeitigen badischen Dichtung widerspiegelt.

Zur besseren Übersicht fasste der Vortragende den gesamten Stoff zu drei Gruppen zusammen, an deren Spitze er die den Inhalt bezeichnenden Überschriften setzte: 1. Des Volkes Not. 2. Die Hüter der Flamme. 3. Die Auser im Streit.

Die allzurohne Anglistik, in politischen Dingen seine Meinung zu äußern, hatte schon seit den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts die weitesten Kreise erfasst und war sogar schon auf das gesamte gesellschaftliche und private Leben übergegangen. Besonders zeigte sich dies in den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Vereinigungen der geistigen Mittelpunkte Badens, in den Städten Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim. Allein geduldig harrten auch in Baden die geistigen Führer aus, indem sie in sich und in der Jugend den Idealismus pflegten, der später zur Erfüllung der großen Aufgaben nötig war.

Schon vom Jahre 1803 wagten sich aber auch da und dort schon Männer in ihren dichterischen und schriftstellerischen Arbeiten an die Öffentlichkeit hervor, die des Volkes Not beklagten und die Sehnsucht nach besseren Zeiten weckten. So verfasste der Karlsruher Kirchenrat Johann Ludwig Ewald damals schon zwei „historische Gemälde“, in denen er an antiken Beispielen zeigte, daß die Herrschaft Napoleons bald ihr Ende finden müsse; ähnliche Gedanken haben einige seiner damaligen Vieder. Ein anderer badischer Dichter, der die gleiche Ansicht immer wieder betrat und aussprach, war der Freiburger Professor Johann Georg Jakob, der Napoleons Niederlage bei Leipzig noch erlebte und am 4. Januar 1814 starb. Als dann nach der Leipziger Völkerschlacht Baden auf die Seite der Verbündeten übergetreten war, kam auch neue Kraft in das literarische Leben Badens. An der Spitze der ganzen Bewegung stand der damalige Prorektor der Universität Freiburg, der Historiker Karl von Rotteck, der damals im Auftrag des österreichischen Hauptquartiers in Freiburg bei Herder die „Deutschen Blätter“ herausgab, die sozusagen die amtlichen Berichte über den Feldzug 1814 nach Frankreich bilden. Rottecks Sammelruf fand überall begeisterten Widerhall. Diejenigen Männer, die sich hierauf mit ihrer literarischen Tätigkeit zuwenden, in den Dienst des Vaterlands stellten, waren nun der damalige Direktor des Karlsruher Lyceums, Johann Peter Hebel, der dortige Lyceumsprofessor und Theologe Johann Michael Holzmann, der Mannheimer Rechtspraktikant Alexander v. Dusch (der spätere badische Minister und Großvater des derzeitigen badischen Ministerpräsidenten), die Karlsruher, Regierungsrat Albert Friedrich und Professor Aloys Schreiber, der seit 1813 in Karlsruhe als Hofhistoriograph lebte. Nach einer eingehenden Würdigung der Werke dieser Dichter und Schriftsteller und ihrer Wirkung auf das Volk folgte noch die Mitteilung der bemerkenswertesten Dichtungen, die alle die glühendste Vaterlandsliebe und den festen Willen nach Freiheit und Frieden atmen.

Der Vortrag schloß mit den Worten: „Wenn zur Jahrhundertfeier rühmend des Anteils der Schriftsteller und Dichter an der nationalen Erhebung des deutschen Volkes gedacht wird, so stehen auch Badens Söhne nicht in den letzten Reihen. Wie der badische Soldat und Landwehrmann im Feldzug des Jahres 1814 gegen Frankreich seine ganze Kraft und seinen Mut einsetzte für die Sache der deutschen Freiheit, wie das gesamte badische Volk, besonders aber die badischen Frauen mit der größten Opferwilligkeit ihre reichen Gaben auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt haben, so gebührt auch den badischen Dichtern und Schriftstellern die Ehre, in des Volkes tiefster Not den Sinn für Deutschland und Freiheit nicht verloren und in den Tagen der Erhebung die Vaterlandsliebe ihrer Volksgenossen zur heiligen Flamme entfacht zu haben, durch ähnlich gestimmte Töne wie ihre norddeutschen Brüder, wie ein Ernst Moritz Arndt oder Theodor Körner.“

### Suggestion und Heilkunde.\*

Von Dr. E. Trömer.

Wir berühren hiermit die Prinzipalbedeutung der Suggestion. Wenn auch Suggestiverscheinungen allenthalben im Leben anzutreffen sind, so ist doch die Heilkunde das einzige Gebiet, auf welchem seit Urzeiten bis zur jüngsten Zeit Suggestionen methodisch und zielbewußt ausgeübt wurden, wenn auch in verschiedensten Maskierungen.

Den Zaubersprüchen und Beschwörungsformeln, den Amuletten u. Talismanen, den Wirkungen der Edelsteine und Geheimmittel, allen lagen Suggestionenwirkungen zugrunde. Wenn Ägypter oder Griechen an heiligen Stätten schliefen, wenn Chinesen auf Gräbern ruhen, so entwickelten sich fromme Visionen oder Träume vom nötigen Heilmittel, und nach diesen ephypnotische Heilwirkungen auf Krankheiten. Im Mittelalter, und heute noch im katholischen Teil der Menschheit, gingen suggestiv heilende Einflüsse von den Heiligen, ihren Bildnissen, Gewändern, Gebeinen oder sonstigen Reliquien aus. Als nach der Renaissance naturwissenschaftliche Erkenntnisse allgemeineren Einfluß auf das Denken gewannen, wandte sich der Suggestionenbedürftige Glaube der Kranken den neuen Entdeckungen zu, und man erzielte mit dem Stein der Weisen, mit seltenen Metallen, mit rosenkrozerischen Rezepten, mit Krautwurzeln und ähnlichen Dingen heilkräftige Wirkungen, und schließlich verdichtete sich fast die gesamte suggestiv Heilkunde in der Lehre vom animalischen Magnetismus, dem Mesmerismus, dessen Metamorphose zur modernen Suggestionstheorie wir im Gedächtnis haben. Bei all diesen Wandlungen war es begreiflicherweise mehr praktisch-therapeutisches als psychologisch-wissenschaftliches Interesse, welches die Ausübung von Suggestivmethoden bestimmte. Schließlich entfaltete dann die reine Suggestionstheorie unter den geschickten Händen Liebau's und Bernheim's so überraschende Heilwirkungen auf verschiedene Krankheitszustände, daß sie allmählich, trotz Widerstands der Charcot'schule und ihrer Nachfolger, zu einem Zweige der ärztlichen Heilkunde wurde, welcher um so mehr Bedeutung gewann, als man durch Verbesserung der hypnotischen Technik lernte, Zufälle auszuscheiden und bestimmte gewollte Wirkungen zu erzielen. Naturgemäß wird die Ausübung der Suggestionstherapie immer auf einzelne durch Ruhe, Ausdauer und Geschick begabte und durch längeres Studium der Erscheinungen geschulte Ärzte beschränkt bleiben; und es bleibt dringend wünschenswert, daß nicht jeder beliebige Laie durch fehlerhafte oder verständnislose Anwendung sie in Mißkredit bringe, denn es gibt keine Heilmethode, welche eine so intime Kenntnis der menschlichen Seele und soviel speziell technische Erfahrungen verlangt. Bäder, kalte Abreibungen und Abarbarbertropfen können wohl von Schwestern oder Krankenhegerinnen verordnet werden, Hypnose bei einem erkrankten seelischen Organismus nutzbringend und schädlos zu leiten, erheischt Schulung und Erfahrung.

Aber die spezielle Heilsamkeit der Suggestion herrschen noch in Laienkreisen einerseits mangelhafte, andererseits übertriebene Vorstellungen, welche ihrer Anerkennung nur zu schaden vermögen. Selbst Bernheim und Moll fordern schon vor Jahren ihre Beschränkung auf diejenigen Fälle, für welche sie sich speziell eignet. Der Hauptirrtum in Laienkreisen ist der, je geistiger ein Vorgang sei, um so leichter müsse er sich suggestiv beeinflussen lassen — aber fast das Gegenteil ist richtig! Überlegen wir uns selbst, welche Krankheitsbeschwerden am leichtesten, welche am schwersten suggestiv zu beeinflussen sind. Nun, solche am leichtesten, welche den schon in leichter Hypnose zu erzielenden Suggestionenwirkungen entsprechen, diejenigen am schwersten, welche den Zuständen entsprechen, zu deren experimenteller Erzeugung oder Beseitigung der tiefste Grad der Hypnose nötig ist. Ich habe diese Regel zum psychotherapeutischen Grundgesetz erweitert, daß nämlich zur Beseitigung von Krankheitsbeschwerden derjenige Grad von Hypnose nötig ist, dessen Zeichen oder Symptome den zu beseitigenden körperlichen Beschwerden entsprechen; z. B. haben wir gelernt, daß im leichten Schlafstadium, der Somnolenz, sich suggerieren lassen: Schweregefühle, Schläfrigkeit, körperliche und Gedankenberuhigung, — und was sich suggerieren läßt, läßt sich auch wegsuggerieren. Schwere, Müdigkeit sind aber sogenannte Allgemein- oder körperliche Gefühle; also werden sich auch Krankheitsgefühle, welche in Steigerung oder Störung dieser Gefühle bestehen, am leichtesten wegsuggerieren lassen, also: Gefühl von Mattigkeit, Schwere, körperliche Unruhe, Zittern im Körper, Erregtheit oder Schläfrigkeit; also Beschwerden, welche sowohl als Folgen von Mischsucht und Blutarmut als auch als Symptome

\* Wir entnehmen diese Ausführungen dem soeben in 2. Auflage erschienenen Buch: „Hypnotismus und Suggestion“ von Dr. E. Trömer, Nervenarzt in Hamburg. (Aus Natur und Geisteswelt, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 190. Bändchen.) Gegenüber den noch immer weitverbreiteten irtümlichen Anschauungen über dieses aktuelle Gebiet ist eine strenge objektive, die wissenschaftlichen Ergebnisse zusammenfassende Darstellung für Laienkreise dringend notwendig. Diesem Bedürfnis dürfte vorliegendes, für weitere Kreise bestimmtes Bändchen aus der Feder eines erfahrenen Fachmannes abhelfen.

allgemeiner Neurasthenie auftreten können. Ohne Bedeutung ist zunächst, ob diesen Gefühlsstörungen nervöse oder körperliche Leiden zugrunde liegen. Geringere ist tiefste Hypnose nötig, um zu suggerieren: Amnesie, d. h. Vergessen von Gedanken oder seelischen Zuständen, tiefe Schmerzempfindlichkeit, Veränderung der Persönlichkeit, Sinnestäuschungen, ephypnotische Handlungen. Daraus läßt sich von vornherein ableiten, daß, wenn krankhafte Ideen — unter anderem sogenannte Zwangsvorstellungen oder seelische Folgen schmerzhafter Erlebnisse — zum Vergessen gebracht, wenn heftige Schmerzen, z. B. Kopf- oder Gesicht- oder Bein- oder Eingeweideschmerzen beseitigt oder gelindert, wenn allmähliche Änderung einer abnormen oder sogenannten pervertierten Persönlichkeit erstrebt, wenn Neigung zu krankhaften Handlungen, zu sogenannten krankhaften oder schlechten Gewohnheiten, wie sogenannte Kleptomanie oder sexuelle Perversionen, ausgerottet werden sollen, daß solche Krankheitszustände im allgemeinen nur in tiefer Hypnose, im Somnambulismus, nachdrücklich zu beeinflussen sind. Zwischen diesen beiden Gruppen von Zuständen würden diejenigen Wirkungen stehen, welche sich schon in mittlerer Hypnose, in der Hypotaxie, erzielen lassen, z. B. Muskel-Lähmungen oder Muskelspannungen, Beeinflussungen des Gefühlslebens usw. Dementsprechend lassen sich in dieser Phase besonders Muskelkrämpfe, Schreibkrampf, Stottern, nervöse Zuckungen u. ä. beeinflussen.

Eine besondere Art der Anwendung hat die im hypnotischen Zustande mögliche Steigerung der Erinnerungsfähigkeit, die suggestiv Hypermnesie, in der durch Breuer und Freud geschaffenen und neuerdings besonders von Frank gehandhabten sogenannten kathartischen Methode gefunden. Mitunter liegen nämlich komplizierten funktionellen Nervenleiden unangenehme Erinnerungen aus früheren Lebensjahren zugrunde, seelisch tief vergrabene Erlebnisse, welche eine beständige krankhafte Spannung im Innern unterhalten. In der Hypnose lassen sich solche z. T. verdrängte oder vergessene Erlebnisse wieder zu größter Deutlichkeit bringen und sich aus ihrer Verwahrung mit dem bewußten Seelenleben lösen. Es ist dies ein Teil der sogenannten Psychoanalyse.

Überhaupt ist die hier geschilderte Suggestionstherapie oder Hypnotherapie nur ein Teil der allgemeinen Suggestionstherapie, welche ärztlicherseits meistens als Wachsuggestion angewendet wird, und dies ist wieder ein Teil der umfassenden Psychotherapie, die der erfahrene Arzt natürlich nicht nur bei nervösen, sondern auch bei körperlichen Krankheiten nie vernachlässigen wird; denn jeder Kranke, mag er körperlich oder nerven- oder gemütsleidend sein, ist in seiner Suggestibilität geändert, und zwar ist meistens seine Suggestibilität in veränderter Richtung gesteigert. Ist die Änderungsrichtung seiner Suggestibilität eine günstige, so läßt sich schon durch Wachsuggestionen sein Befinden erheblich bessern. Geringere sind diejenigen Zustände, welche aus einer Steigerung der Autojuggestibilität bestehen, also in einer Neigung des erkrankten Gehirns, sich sogenannten Einbildungen besonderer Art hinzugeben, Einbildungen, welche wesentlich im Unterbewußtsein wurzeln und durch Energie oder „Zusammennehmen“ nicht zu bekämpfen sind, suggestiv schwerer zu bessern, falls nicht mit suggestiver Einwirkung eine seelische Behandlung der gesamten Persönlichkeit, eine Wiedererziehung des krankhaft gerichteten Vorstellungs- und Willenslebens (Reedukation) Hand in Hand geht.

### Adolf Bartels, Einführung in die Weltliteratur.

Wie oberflächlich die Literaturkenntnis von heute vielfach beschaffen ist, erkennt man deutlich, wenn man fragt, was ihnen von den Dichtergroßen fremder Nationen vertraut ist. Die Sucht, sich hier möglichst über alles Moderne auf dem laufenden zu halten, schadet mehr, als man denkt. Von Zola oder Maurpassant nichts gelesen zu haben, kommt vielen Leuten als eine Art Barbarei vor. Dagegen wissen diese Leute von Molière nicht viel mehr, als sie auf dem Gymnasium oder in der höheren Mädchenschule lernten, wo man vielleicht den „Eingebildeten Kranken“ gelesen hat. Shakespeare kennt der „Moderne“, soweit das Theaterabonnement verpflichtet, ihn zu sehen — man kann auch das Billett verschicken. Dagegen hat er nichts Schleunigeres zu tun, als sich den neuesten Roman von Anatole France zu leihen — denn den muß man gelesen haben —. Eine gründlich und anregend geschriebene „Einführung in die Weltliteratur“, die überall auf das Wert legt, was für uns Deutsche bildend werden kann, ist also ein großes Bedürfnis. Adolf Bartels, der bekannte Verfasser der „Geschichte der deutschen Literatur“, und zugleich ein Vorkämpfer für echtes Deutschtum, ist in seinem neuen großen Werke (Drei Bände, 1. bis 5. Tausend, Georg D. W. Callway, München 1913. Preis gebunden 21 M., gebunden 26 M.) nicht den Weg gegangen, den die Geschichtsschreiber der Weltliteratur bisher eingeschlagen haben. Sie verfahren chronologisch und behandelten die verschiedenen Literaturen ziemlich gleichmäßig, so daß meist nicht genügend hervortrat, was für uns Deutsche noch Lebendiges ist. Selbst in den besten Werken dieser Art mußte sich zeigen, daß ein einzelner gar nicht imstande ist, das ungeheure Gebiet ästhetisch zu durchdringen.

Bartels hat das Leben und Schaffen Goethes zugrunde gelegt und dadurch einen zusammenhaltenden Rahmen für den Stoff gefunden, der ihm gestattet, überall energische Charakteristiken vom Standpunkt der deutschen Literatur aus zu geben. Er hat nicht nur Goethe zu Wort kommen lassen, sondern auch alle deutschen Dichter, die befähigt waren, über die Poeten der Weltliteratur verständnisvoll zu reden, Herder, August Wilhelm Schlegel (die beide doch immerhin dichterische Empfindung besaßen), Grillparzer, Hebbel, Otto Ludwig, Keller, Fontane und viele andere sind vertreten. Sie bringen in das Buch eine geistige Mannigfaltigkeit von überwältigendem Eindruck. Zum ersten Male kann man wirklich klar sehen, was deutsche Dichter im ästhetischen Nachempfinden von Dichtern der verschiedensten Nationen geleistet haben. Kein anderes Volk hätte ein solches Buch schaffen können, schon deshalb nicht, weil feins sich so wie wir Deutsche bemüht hat, alles wahrhaft Gute aus der Fremde heimisch zu machen. Daß wir oft das Schlechte importierten, ist leider auch wahr, kommt aber für dieses Werk nicht in Betracht. Die Gliederung im Anschluß an Goethes Leben und Schaffen hat nichts Gewalttätiges. Zwar hat er auch manches übersehen, was die Weltliteratur Wertvolles besitzt, und seit er starb, ist noch manches Bedeutende geschaffen worden; aber wie Bartels sagt: Lessing und Herder leiten zu ihm hin, die Schlegel folgen ihm auf dem Fuße nach, Grillparzer schließt sich an ihn an, Hebbel und Ludwig verleugnen ihn nicht.

Bartels durchdringt den Stoff mit seiner Persönlich-

keit. Er gibt überall seine eigene Gruppierung, die das Große deutlich hervortreten läßt und die Dichter in den Rahmen der jeweiligen Kultur stellt, über die er nicht selten tiefdringende Bemerkungen macht. Natürlich bietet er auch über sehr viele Dichter aus eigenem Mitempfinden heraus gute ästhetische Betrachtungen, zusammenfassende Charakteristiken und Ausblicke auf ästhetische Grundfragen. Nur ein Dichter und ein frei übersehender historischer Geist konnte dieses Werk schreiben. Die Darstellung zerfällt in vier Bücher: 1. Buch: Goethes Frühzeit. Die Herrschaft der französischen Klassik. 2. Buch: Goethes Jugendblüte. Volks- und Naturpoesie. Das Genie. 3. Buch: Goethes Mannesjahre. Klassik und Romantik. 4. Buch: Goethes Alter. Weltliteratur.

Ganz natürlich werden, wie dem Bortwort des Verfassers entnommen sei, im ersten Buche außer der französischen Klassik und der sich an sie anschließenden französischen Dichtung des achtzehnten Jahrhunderts die italienische Literatur vom fünfzehnten bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, die römische Literatur, die englische Literatur (mit Ausnahme des Dramas der Elisabethischen Zeit) bis zum Beginn der Selbständigmachung und die deutsche Literatur von Luther bis Klopstock, Lessing und Wieland, sowie die ältere dänische und niederländische Literatur behandelt, alles, was einigermaßen innerhalb des Gesichtskreises der vom französischen Akademismus beherrschten Geschlechter lag. Im zweiten Buche, dessen erstes Kapitel „Goethe und Herder“ heißt, finden die Bibel, also die hebräische Literatur,

Gomer und die griechische Dichtung (mit Ausnahme des Dramas), die keltische und germanische Dichtung der alten Zeit, Volkslieder und Volksmärchen, darauf Shakespeare und das englische Drama, der englische Roman des achtzehnten Jahrhunderts, der deutsche Sturm und Drang Darstellung, eben die Welt Herders und des jungen Goethe, die sich auch für uns noch zum Ganzen rundet. Das dritte Buch bringt die deutsche Klassik: Dichtung, natürlich ein besonderes Kapitel „Goethe und Schiller“, die griechische Tragik, die das Ideal unserer beiden Heroen im reifen Mannesalter war, die ältere deutsche Romantik und im Anschluß daran die ältere italienische Dichtung (Dante, Petrarca, Boccaccio) und die klassische spanische Literatur, die jüngere Romantik und im Anschluß daran die Dichtung des Mittelalters. So bleiben für das letzte Buch die orientalischen Literaturen und die neueren Entwicklungen der englischen, italienischen, französischen, deutschen, der kleinen germanischen und der slavischen Literaturen. Man erblickt schon aus dieser flüchtigen Übersicht, daß hier ein natürlicher, nicht bloß Goethes Leben, sondern auch dem Verlauf der deutschen Entwicklung entsprechende, keine künstliche Stoffeinteilung vorliegt und sich so für uns Deutsche ein rundes Bild der Weltliteratur ergibt, in dem die Beziehungen der Deutschen zu allen fremden Literaturen historisch treu und deutlich und ästhetisch charaktervoll hervortreten. Es sei hinzugefügt, daß sich die Darstellung sehr gut liest, und daß ausführliche Literaturangaben und ein vortreffliches Register die Ausnutzung des Buches für jedermann bequem machen. Dr. L. L.

## G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden).

# Neue Hefte der Volkswirtschaftlichen Abhandlungen der bad. Hochschulen:

Neu Folge, Heft 18:

### Die Konzentration in der badischen Brauindustrie

Von

Dr. H. Kurt Danziger

Preis im Abonnement M. 2.40  
im Einzelverkauf M. 3.—

Die Arbeit gibt ein klares Bild von der wirtschaftlichen Struktur des Absatzmarktes der bad. Brauindustrie und ist somit von allgemeinem volkswirtschaftlichem Interesse. Ganz besonders aber in unseren einheimischen Brauerkreisen wird die Schrift die ihr zukommende Beachtung finden.

Neue Folge, Heft 19:

### Über die Frage der Errichtung eines deutschen Goldmarktes

Von

Joseph Schilling

Doktor der Staatswissenschaften

Preis im Abonnement M. 1.50  
im Einzelverkauf M. 1.80

Bei der Lebhaftigkeit, mit der die Diskussion über die Leistungsfähigkeit unseres Goldsystems geführt wird, ist die Schrift nicht nur für Bankpraktiker und Nationalökonom von Interesse, sondern auch für Politiker und jeden Gebildeten, der am politischen Leben Anteil nimmt.

Neue Folge, Heft 20:

### Die Bäuerin in zwei badischen Gemeinden

Von

Dr. Marta Wohlgemuth

Preis im Abonnement M. 2.20  
im Einzelverkauf M. 2.80

Die Arbeit ist für Nationalökonom von besonderem Interesse. Ausserdem werden aber auch die Frauen — Berufs- wie Hausfrauen — der Schilderung eines Frauenlebens Beachtung schenken, in dem beide Aufgaben, Beruf und Ehe, sich in glücklicher Weise vereinigen.

Neue Folge, Heft 21:

### Die Entwicklung der Raiffeisen-Organisation in der Neuzeit

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Genossenschaftswesens

Von

Ernst Lemcke

Doktor der Staatswissenschaften

Preis im Abonnement M. 2.40  
im Einzelverkauf M. 3.—

In erster Linie für die Raiffeisen-Vereinigungen, dann aber auch für Volkswirtschaftler und jeden, der sich für das Genossenschaftswesen interessiert, ist die Schrift von Bedeutung und Wert.

Neue Folge, Heft 22:

### Studien zur Entwicklung und Typenbildung von vier Rheinisch-Westfälischen Provinzaktienbanken

Von

Dr. Friedrich Wilhelm Klinker

Preis im Abonnement M. 3.50  
im Einzelverkauf M. 4.20

Das Buch unterzieht die Bedeutung der Provinzaktienbanken und ihre Verdienste um die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft einer eingehenden Würdigung und wird damit bei Sozialpolitikern und Nationalökonom, sowie Betriebsleitern der Baumwollspinnereien, Gewerbeaufsichtsbeamten u. Berufsgenossenschaften volles Interesse finden.

Neue Folge, Heft 23:

### Die Unfallverhütung in der Baumwollspinnerei Ihre Entwicklung, Wirtschaftlichkeit und Erfolge

Von

Dr.-Ing. Carl Lachmann

Preis im Abonnement M. 2.80  
im Einzelverkauf M. 3.60

Die Arbeit wendet sich nicht nur an den Sozialpolitiker und Nationalökonom, sondern auch an die Betriebsleiter der Baumwollspinnereien, sowie an Maschinenfabrikanten als Konstrukteure der Schutzvorrichtungen. Für Gewerbeaufsichtsbeamte, Berufsgenossenschaften und für die Leiter der Arbeitnehmerorganisationen wird das Werkchen auch von grossem Interesse sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.

## Bürgerliche Rechtspflege.

### a. Streitige Gerichtsbarkeit.

§. 207.21 Freiburg. Die Büchsenfabrik Jos. Ed. Haller in Todtnau, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Sternfeld in Freiburg, klagt gegen den Kaufmann Franz Dubsch, früher in Dresden a. u. d. B., unter der Behauptung, daß der Beklagte der Klägerin aus Warenkauf vom Jahr 1913 288 M. 40 Pf. nebst 5 % Zinsen aus 1 M. 85 Pf. seit 20. Juni 1913, aus 180 M. 45 Pf. seit 31. August 1913 und aus 104 M. 60 Pf. seit 19. September 1913 schulde und Freiburg als Erfüllungsort vereinbart sei, mit dem Antrage auf kostenpflichtige und vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung obiger Beträge.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Freiburg i. B., Kaiserstr. 143, Zimmer 5, auf:

Freitag, den 16. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, geladen.

Freiburg, 15. Nov. 1913. Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts 5.

§. 177.2 Heidelberg. Die Ehefrau - des Maschinenisten Richard Nimis, Anna Barbara geb. Neureither zu Heidelberg-Gandshuhsheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Ulrich in Heidelberg, klagt gegen ihren Ehemann Joachim Nimis, früher zu Heidelberg, jetzt an unbekanntem Ort, mit dem Antrage auf Scheidung ihrer am 4. November 1911 vor dem Standesbeamten in Heidelberg geschlossenen Ehe aus Verschulden des Beklagten. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Heidelberg auf Samstag, den 17. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Heidelberg, 13. Nov. 1913. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

§. 165.2 Karlsruhe. Die Schlosser Christian Hüger, Ehefrau Karoline geborene Erb in Karlsruhe, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Lachmann daselbst, klagt gegen ihren genannten Ehemann, früher zu Karlsruhe, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, daß der Beklagte die Klägerin forciert schwer mißhandelt habe, daß er für den Unterhalt seiner Familie nicht Sorge und die Klägerin seit Ende Mai L. J. verlassen habe, auf Grund des § 1563 BGB mit dem Antrage auf Scheidung der am 18. Juni 1898 zu Sagsfeld geschlossenen Ehe der Streitteile aus Verschulden des Beklagten.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 1. Zivilkammer des Großh. Landgerichts Karlsruhe auf Dienstag, den 3. Februar 1914, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen. Karlsruhe, 10. Nov. 1913. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

## Die Klägerin ladet den

Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 1. Zivilkammer des Großh. Landgerichts Karlsruhe auf Dienstag, den 3. Februar 1914, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen. Karlsruhe, 10. Nov. 1913. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

§. 181.2 Karlsruhe. Die Firma Stein & Strauß, Kurzwaren und Wäschefabrik, in Frankfurt a. M. — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dres. Friedmann und Kullmann in Karlsruhe, klagt gegen den Händler Heinrich Eings, früher in Karlsruhe, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, aus Warenkauf, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Zahlung von 53 M. 10 Pf. und 5 % Zinsen vom Klageaufstellungstag an.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Karlsruhe auf Donnerstag, den 8. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, geladen.

Karlsruhe, 12. Nov. 1913. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. 5.

§. 197. Wallbörn. Das Konfursverfahren über das Vermögen des Spenglermeisters und Insallateurs Rudolf Führer in Badheim wurde nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs durch Gerichtsbeschluss von heute aufgehoben.

Wallbörn, 12. Nov. 1913. Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

## Strafrechtspflege.

§. 179.3.2 Karlsruhe. Julius Joseph Leopold Schlemmer, geb. am 6. Februar 1890 zu Oberburg, jetzt wohnhaft in Deunport, City von Iowa des Moines (Nordamerika) wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des jehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben, Vergehen gegen § 140 Abs 1 Nr. 1 Str.G.B.

Derselbe wird auf Mittwoch, den 28. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer des Großh. Landgerichts Karlsruhe, Stephaniensstraße Nr. 1, II. Stock zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 St.P.O. von dem Herrn Zivilvorsitzenden der Erstkammer in Kraft über die der Anklage zugrunde liegenden Tatsachen aufgestellten Erklärung verurteilt werden.

Karlsruhe, 12. Nov. 1913. Der Großh. Staatsanwalt.